

Zitierhinweis

Müller, Marcel: Rezension über: Philipp Gut, Jahrhundertzeuge Ben Ferencz. Chefankläger der Nürnberger Prozesse und leidenschaftlicher Kämpfer für Gerechtigkeit, München: Piper, 2020, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2021, S. 134-135, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/187dfa9231534446aef2a36cb61659db>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Mehr als nur Abschiedsworte



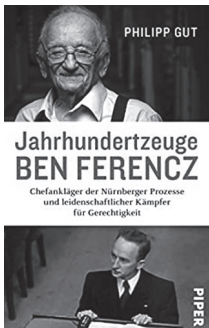
Benjamin Ferencz

»Sag immer Deine Wahrheit«.

Was mich 100 Jahre Leben gelehrt haben

Verfasst von Nadia Khomami, aus dem amerikanischen Englisch von Elisabeth Schmalen

München: Wilhelm Heyne Verlag, 2020, 160 S., € 17,–



Philipp Gut

Jahrhundertzeuge Ben Ferencz.

Chefankläger der Nürnberger Prozesse und leidenschaftlicher Kämpfer für Gerechtigkeit

München: Piper Verlag, 2020, 346 S., € 24,–

Die beiden Bücher haben eine ähnliche Entstehungsgeschichte: Im Rahmen ihrer journalistischen Tätigkeit reisten sowohl der Schweizer Philipp Gut als auch die Britin Nadia Khomami nach Florida und interviewten Benjamin B. Ferencz für einen Artikel. Doch Ferencz und seine Lebensgeschichte ließen beide nicht so schnell wieder los. Das ist leicht nachvollziehbar angesichts der einnehmenden Gestalt des Mannes, der im März 2021 seinen 101. Geburtstag feierte.

Vermittelt über Khomami schildert Ferencz in »Sag immer Deine Wahrheit« in acht knappen Kapiteln seinen Lebensweg. Aufgrund der antisemitischen Atmosphäre im zunächst habsburgischen, ab 1919 rumänischen Transsilvanien wanderten seine Eltern 1921 in die Vereinigten Staaten aus. Im Kriminalitätsschwerpunkt Hell's Kitchen, New York, wuchs Ferencz unter schwierigsten Bedingungen heran, worauf er sein »Interesse an der Prävention von Verbrechen« (S. 32) zurückführt. Dank schulischer Förderung wurde ihm der Besuch des New Yorker City College möglich, sodass er schließlich an der renommierten Harvard Law School Jura studieren konnte.

Im Auftrag seines Professors Sheldon Glueck eignete Ferencz sich dort Fachliteratur zum Thema Kriegsverbrechen an. Doch schon bald holte ihn die Realität des Gelesenen ein, denn nachdem er sich 1943 zum Militärdienst gemeldet hatte, war er nicht nur an der Landung der Alliierten in der Normandie beteiligt. Er gehörte zudem jenen Truppenteilen an, die in befreiten Konzentrationslagern Beweise für deutsche Verbrechen sicherten. Das löste natürlich andere Reaktionen aus als die bloße Lektüre in der Bibliothek in Cambridge:

»Es war, als hätte ich einen Blick in die Hölle geworfen. Also ersann ich ein System. Ich tat so, als wäre das alles gar nicht real. [...] Es gibt Dinge, die unser Gehirn nicht verarbeiten kann, und in solchen Situationen müssen wir darauf vertrauen, dass es weiß, wie es uns am besten beschützen kann.« (S. 82)

Doch Verdrängung kam nicht infrage – im Gegenteil. Nur kurz nach seiner Demobilisierung und Rückkehr in die Vereinigten Staaten holte ihn der Hauptankläger der zwölf Nürnberger Nachfolgeprozesse, Telford Taylor, in das Vorbereitungsteam der Verfahren. Als Ferencz im Rahmen der Ermittlungen auf die »Ereignismeldungen UdSSR« stieß, die Dokumentation der massenhaften Erschießungen von Jüdinnen und Juden durch die deutschen Einsatzgruppen im Rücken der Front des Unternehmens Barbarossa, forderte er bei Taylor ein, den Hauptverantwortlichen ein eigenes Verfahren zu widmen. »Und so kam es, dass der kleine Benny aus Transsilvanien zum Chefankläger im größten Mordprozess der Menschheitsgeschichte wurde.« (S. 95)

Auch wenn Nadia Khomami sowohl Ferencz' Lebensgeschichte als auch dessen gesammelte Ratschläge an Leserinnen und Leser niederschrieb, wird doch deutlich, dass es der 101-Jährige ist, der trotz der monströsen Ereignisse, die er bezeugt, nie seinen Humor verloren hat. »Sag immer Deine Wahrheit« steht in Kontinuität zu einem weiteren Arbeitsfeld von Ferencz, dem er sich seit den 1970er Jahren widmete: dem Eintreten für die Verrechtlichung der internationalen Beziehungen mit dem Ziel, gerechte Wege zum Weltfrieden (so der Titel eines Ferencz-Bandes aus dem Jahr 1989) zu finden. Dabei bemühte er sich stets, sein Ansinnen einem größeren Publikum nahezubringen, und publizierte etwa gemeinsam mit dem Bestsellerautor Ken Keyes jr. 1988 *PlanetHood*, gewissermaßen eine Anleitung zum Einsatz für eine friedlichere Welt für alle.

Natürlich stößt der Versuch, die Erfahrung eines Jahrhundertlebens in griffigen Ratschlägen zu komprimieren, an Grenzen. So wird Ferencz im Hinblick auf die eigene Biografie einerseits nicht müde zu betonen, dass der Mensch alles erreichen könne, empfiehlt jedoch andererseits: »Lehn das vor dir Liegende nicht ab, nur weil es nicht perfekt ist oder weil es nicht deinen Träumen entspricht« (S. 125). Und dem hehren Gebot »Entscheide dich für das Gute« (S. 81) stellt der Schalk Ferencz die Empfehlung zur Seite: »Rauchen, Trinken und schwer verdauliche Speisen sind schlecht für dich, aber das weißt du ja ohnehin.« (S. 150) Verglichen mit der englischen Ausgabe und angesichts der Debatten über Fake News beziehungsweise alternative Fakten erscheint einzig der Titel der Übersetzung nicht eben glücklich; offenbar schreckte der Verlag vor einer direkten Übertragung des melancholischen Originals *Parting Words* (Abschiedsworte) zurück.

Auch das Buch des Journalisten und Historikers Philipp Gut beruht auf Gesprächen mit Ferencz sowie auf den autobiografischen *Bennie Stories*, die schon seit längerem auf Ferencz' Homepage¹

¹ <https://benferencz.org/stories> (16.5.2021).

verfügbar sind. Zusätzlich bezieht Gut Ferencz' Vorlass ein, den dieser dem Archiv des United States Holocaust Memorial Museum überlassen hat,² und verortet Ferencz' Lebensweg im historischen Kontext.

Das erhellt ein weiteres zentrales Arbeitsfeld des Juristen, nämlich seine Aktivitäten für Restitution und »Wiedergutmachung« nach dem Zweiten Weltkrieg. Nicht nur war er an der Ausarbeitung des Luxemburger Abkommens, des *Reparations Agreement* zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland, im Jahr 1952 beteiligt. Er stritt auch über Jahrzehnte für die Entschädigung jüdischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie der Opfer medizinischer Versuche in deutschen Konzentrationslagern und war damit betraut, die DDR davon zu überzeugen, Entschädigungsleistungen aufzubringen – ein Ansinnen, dem sich der »antifaschistische Staat« bis zu seinem Untergang entzog. Hier liefert Gut wichtige zusätzliche Informationen, etwa über die schwierigen Aushandlungsprozesse in den jüdischen Organisationen der Diaspora sowie im Staat Israel, ob es opportun sei, deutsche Restitutionsgelder anzunehmen. So lautete eine verbreitete

Position, wer »Blutgeld« von den Mördern annehme, beschmutze die jüdische Ehre« (S. 211). Auch Ferencz war mit diesen Fragen, Zweifeln und Vorwürfen konfrontiert: »Niemand von uns war darauf vorbereitet, ein Preisschild an ein Menschenleben zu heften.« (ebd.)

Und doch trat er vehement für die Entschädigungsforderungen ein; das gebot ihm schlicht sein Rechtsverständnis. Guts Darstellung der Verhandlungen mit Krupp, AEG oder Siemens zeigt, mit welcher Kaltschnäuzigkeit die Unternehmen, die während des Nationalsozialismus jahrelang an der Ausbeutung von Lagerinsassen verdient hatten, nun jede Verantwortung zurückwiesen. Die hier beschriebenen Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte rücken das in gegenwärtigen Debatten anzutreffende Bild von Deutschlands vorbildlicher Vergangenheitsbewältigung zurecht. Der einfache Rechtsgrundsatz, den Ferencz in Erinnerung ruft, blieb jedenfalls vielen Deutschen lange Zeit unverständlich: »Jene, die andere durch ihre Macht missbrauchen, sind verpflichtet, Wiedergutmachung zu leisten.« (S. 255) Beiden hier vorgestellten Büchern ist zu wünschen, derartige Erkenntnisse einem breiteren Publikum näherzubringen, sodass Ferencz' in den Büchern bewahrte Erinnerungen hoffentlich mehr als Abschiedsworte bleiben.

Marcel Müller
Leipzig

2 Für eine Auswahl aus diesem Korpus: Constantin Goshler, Markus Böick, Julia Reus (Hrsg.), *Kriegsverbrechen, Restitution, Prävention. Aus dem Vorlass von Benjamin B. Ferencz*, Göttingen 2019.

Anzeige



Einsicht 2020
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*

Fritz Bauer Institut
Geschichte und Wirkung
des Holocaust

Homosexualität als Stigma
Zur Ausgrenzung in der NS-Zeit und danach

Sprache – Macht – Politik
Die Instrumentalisierung des Deutschen
vor und nach 1945

Fritz Bauer Institut *Geschichte und Wirkung des Holocaust*

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen!

Formate und Preise

Doppelseite	460 x 295 mm + Beschnitt	1.090,–
Umschlagseite U4	230 x 295 mm + Beschnitt	950,–
Umschlagseite U2 / U3	230 x 295 mm + Beschnitt	850,–
Ganzseitige Anzeige	230 x 295 mm + Beschnitt	690,–
1/2-seitige Anzeige vertikal	93 x 217 mm	390,–
1/2-seitige Anzeige horizontal	192 x 105,5 mm	390,–
1/4-seitige Anzeige vertikal	93 x 105,5 mm	270,–

Auflage: 4.200 Exemplare, Preise in Euro, zuzügl. gesetzl. MwSt.

Kontakt: Tel.: 069.798 322-40, anzeigen@fritz-bauer-institut.de